

Das Theater Rigiblick, zum Beispiel

In der NZZ vom 23. April 2025 wird aufgezeigt, welche Zürcher Tanz- und Spieltheater Fördergeld von der Stadt Zürich erhalten. Neun Kleintheater erhalten zusammen total 3,9 Millionen Franken, während das Schauspielhaus annähernd 40 Millionen erhält.

Die meisten Kleintheater haben eine gute bis sehr gute Auslastung, während das Schauspielhaus schon seit Jahren nicht einmal zur Hälfte ausgelastet ist. Die Vergabepolitik der Stadt fokussiert auf Diversity- und genderkonforme Programme, unabhängig davon, ob das Publikum ein solches Angebot auch goutiert. Der Spielplan soll dem Publikum nicht primär gefallen, sondern vielmehr dieses nach dem Willen der woken Kulturabteilung politisch erziehen.

Das ist anmassend und skandalös. Anstelle von politisch motivierten Kriterien sollten die Fördergelder in Zukunft in direkter Abhängigkeit von der jeweiligen Auslastung der einzelnen Häuser gesprochen werden. Die bewiligten Beiträge sollten im ersten Jahr als Ausgangsbudget bei einer Auslastung von zum Beispiel 75 Prozent gesprochen werden. Für die kommende Saison wird der Förderbeitrag in Abhängigkeit von der effektiven Auslastung entsprechend erhöht oder gekürzt.

Das wäre ein starker Anreiz, die Spielprogramme so auszugestalten, dass diese beim Publikum auch entsprechenden Anklang finden.

Felix Ammann, Erlenbach

Sozialismus, eine Neuauflage

«Der Sozialismus kehrt schleichend zurück» von Morten Freidel (NZZ 22. 4. 25) war einer der besten Zeitungsartikel der vergangenen Jahre, denn er beleuchtet den tieferliegenden Grund für unsere diversen Probleme. Der Text bleibt allerdings die Antwort schuldig, was wir als einzelne Bürger tun können, um uns diesem Trend entgegenzustellen. Ich sehe im Moment nur eins. Bildung, Bildung, Bildung. Und dann

hoffen, dass die nächsten Generationen durch Einsicht den Trend umkehren.

Hanns J. Proenen, D-Lohmar

Die Ausführungen von Morten Freidel sind mehr als aufschlussreich. Wir müssen gar nicht weit schauen. Auch die Schweiz ist seit Jahren immer mehr im Würgegriff des links-grünen Mainstreams. Die Bundesverwaltungen, der Bildungsapparat, die meisten NGO, die staatlichen Fernseh- und Radiokanäle, die Helferindustrie und zum Teil sogar Gerichte und kirchliche Kreise haben alle eine links-grüne Schlagseite.

Diese Phalanx zeigt immer mehr Wirkung, und es ist deshalb keine Überraschung, wenn die Schweizer Bevölkerung immer mehr nach links rutscht. Der Trend wird sich weiter verstärken, denn jedes Jahr verlassen noch mehr junge Leute mit mehrheitlich links-grünen Ansichten unsere Mittelschulen und Universitäten. Personen mit einer abgeschlossenen Berufslehre sind dagegen immun, sie kennen bereits die Realitäten des Lebens. Doch leider gibt es von ihnen immer weniger.

Paul Bär, Olten

Der Titel des Textes ist irreführend. In wohlhabenden Gesellschaften findet auf individueller wie auf gesellschaftlicher Ebene ein Nettoverzehr von Individual- und Volksvermögen statt. Dies führt zu Überschuldung und zu Wohlstandsverlust. Die Umverteilung von «reich» zu «arm» ist der Aufrechterhaltung des sozialen Friedens geschuldet. Das Kapital ist mobil und wandert dorthin ab, wo es weniger besteuert und umverteilt wird und effektiver arbeiten kann.

Die Mentalität, Teilzeit zu arbeiten, steuerbare Einkünfte tief zu halten, mehr zu reisen und teure Konsumgüter zu erwerben, trägt dazu bei, dass dem Staat wachsende Aufgaben aufgebürdet werden. Mit jedem in jungen Lebensjahren nicht verdienten Franken öffnet sich mit Bezug auf die eigene Vorsorge ein wachsendes Defizit, das später durch staatliche Finanzierungsleistungen gedeckt werden muss. Nur einer Minderheit ist beschieden, bis ans Lebensende vom Vermögensverzehr zu leben. Dies meist nur unter der Prämisse, auf eigenen Nachwuchs zu verzichten.

Der durch Vermögensverzehr einsetzende Prozess der Erosion von Steuereinnahmen, durch sinkende Erträge sowohl bei Einkommens- als auch bei Vermögenssteuern, impliziert, dass entweder Kapitalerträge höher besteuert werden, was diese als Reinvestitionen dem Wirtschaftskreislauf oder dem Konsum entziehen, oder dass höhere Verschuldung generiert wird. Steigende Besteuerungen von juristischen und/oder vermögenden natürlichen Personen werden den Prozess beschleunigen und nicht Schritt halten können mit den immer stärker wachsenden Staatsverschuldungen, die mit höheren Refinanzierungskosten einhergehen. Die Schuldner werden tendenziell ärmer und die Gläubiger reicher.

Die Umverteilung von «reich» zu «arm» führt langfristig zum gegenteiligen Effekt. Kapital ist mobil, es hält nach den besten Bedingungen Ausschau. Die gegenwärtigen Geldabflüsse aus

dem US-Bond- und -Aktienmarkt belegen, dass sich das Kapital keinen Deut darum schert, ob Sozialismus oder Protektionismus ursächlich wirken. Umgekehrt zeigt die Kapitalflucht in den teuren, wenig attraktiven Franken, dass die Schweiz kaum als sozialistisch, sondern in Bezug auf Werte als stabil wahrgenommen wird.

Daniel Schlossberg, Zürich

Asien und Europas Überheblichkeit

Kishore Mahbubani, der als Kind Armut in der Dritten Welt erlebte und dann zu höchsten Ämtern aufstieg, zeichnet im Interview ein wenig schmeichelhaftes Bild westlicher Geisteshaltungen (NZZ 16. 4. 25). Seine Äusserungen sollten willkommener Anlass zum Nachdenken sein über unseren Platz in der Welt und unsere Handlungsoptionen.

Ein Blick auf die Ära westlicher Dominanz bietet den erwachenden Staaten des «globalen Südens» gute Gründe, selbstbewusst aufzutreten und ihre Rechte einzufordern. Wieso sollten sie uns gegenüber freundlich gesinnt sein? Bei keiner der zahlreichen globalen Herausforderungen liegt so deutlich zutage, wer die massgebliche Verantwortung trägt, wie bei der Klimaproblematik. Damit ist auch klar, wer für Prävention und Schadensbehebung primär zuständig sein sollte. Wenn ich die derzeitige schweizerische Politik beobachte, sehe ich wenig Einsicht in diese Tatsachen. Ein Blick nach Brüssel liefert ein ähnliches Bild, von den USA (zurzeit) ganz zu schweigen.

Die nationalistische Devise «Wir zuerst» hilft uns da nicht weiter. Die globalen Herausforderungen nicht nur in Sachen Klima können von der internationalen Staatengemeinschaft nur gemeinsam gemeistert werden. Dazu bedarf es fairer Angebote von unserer Seite, unseren Wohlstand, unser Wissen und Können zu teilen. Wir brauchen eine fundamental neue Strategie, in unserem ureigenen Interesse.

Dieter Liechti-Keller, Bülach

An unsere Leserinnen und Leser

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbriefe
NZZ-Postfach, 8021 Zürich
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

TRIBÜNE

Unnütze Paragrafenreiterei

Gastkommentar

von UELI VOGEL-ETIENNE

«Die Gerechtigkeit wohnt in einer Etage, zu der die Justiz keinen Zugang hat», schreibt Friedrich Dürrenmatt in seinem Roman «Justiz». In der Tat, die Justiz kümmert sich nicht um die Gerechtigkeit, sondern um die Umsetzung von Paragrafen in weit über 20 000 Gesetzen auf Bundesebene. Über 500 davon werden jährlich abgeändert. Doch klappt wenigstens die Umsetzung der vielen Paragrafen anstandslos? Fakt ist: 17 000 Straffälle harren derzeit ihrer Erledigung, die Zahl der unerledigten Zivilprozesse ist nicht bekannt. Im Kanton Zürich nahm die Zahl der hängigen Gerichtsverfahren im Jahr 2023 gegenüber dem Vorjahr um 900 Fälle zu. Die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden im Kanton Zürich hatten im vergangenen Jahr rund 50 000 Verfahren zu bewältigen. Alle Justizbehörden berichten regelmässig von einer steigenden Geschäftslast. Die Problemlösung wird zum Problem.

Gleichzeitig feiert die Justizbürokratie Urständ. Formalismen triumphieren über Inhalte und verlängern den Rechtsweg. Im Prozess gegen den ehemaligen Raiffeisen-Boss Pierin Vinzenz zum Beispiel befand das Zürcher Obergericht nach jahrelangen, personalintensiven Untersuchungen und einem spektakulären Schauspielprozess im Zürcher Volkshaus, dass die Anklageschrift etwas zu lang geraten und nicht ganz korrekt ins Französische übersetzt worden sei. Das Bundesgericht war dann ein Jahr später wieder anderer Meinung.

Nur: Was wünschen sich denn die Rechtsuchenden? Sie verlangen Gerechtigkeit, auch wenn sie nicht erreichbar ist, oder mindestens eine «faire» Streiterledigung. Ein faires Verfahren ist ja immerhin auch ein zentrales Anliegen der Menschenrechtskonvention. Kein Klient interessiert sich für lange rechtstechnische Erörterungen oder für Belehrungen, dass er im Lauf eines langjährigen Verfahrens seinen Standpunkt falsch oder zu spät vorgetragen habe. Sind also Gerichtsprozesse überhaupt noch zeitgemäss? Ist die Justiz überfordert? Oder setzt sie falsche Prioritäten?

Es ginge anders: Rasche, kostengünstige und lösungsorientierte Streitbeilegungswege stünden zur Verfügung: Bereits seit 18 Jahren dürfen die Untersuchungsbehörden und die Gerichte in einem Jugendstrafverfahren eine Mediation anordnen. Die Erfolgsquote angeordneter Jugendstrafmedationen liegt gemäss Bundesstatistik bei mehr als 75 Prozent. Im Erwachsenenstrafrecht hat der Regierungsrat des Kantons Zürich per 1. Januar 2025 immerhin eine neue Stelle für eine Staatsanwältin geschaffen, die untersuchen soll, wie die Mediation im Erwachsenenstrafrecht optimal umgesetzt werden könnte.

Seit bald 50 Jahren dürfen die besonders überlasteten Kindes-schutzbehörden, die Familien- sowie die Eheschutz- und Scheidungsgerichte den Eltern Weisungen insbesondere für die Kindererziehung erteilen. Sie könnten zum Beispiel Mediationen oder Coachings anordnen oder die Parteien in einen Erziehungskurs schicken. Anstatt in hochstrittigen Elternkonflikten stundenlang mit den Parteien und deren Anwälten herumzudiskutieren, wäre die Anordnung einer Mediation oft hilfreicher.

Mit der eidgenössischen Zivilprozessordnung aus dem Jahre 2011 hat der Gesetzgeber erstmals in der schweizerischen Rechtsgeschichte eine Alternative zur Prozessführung geschaffen: Bei sämtlichen Rechtsstreitigkeiten kann das Gericht den Parteien «eine Mediation empfehlen». Leider machen die Gerichte von dieser Möglichkeit kaum Gebrauch. Sie ziehen es vor, hoch zerstrittene Parteien in stundenlangen Vergleichsverhandlungen weiczuklopfen, und behelfen sich mit dem Dogma, mit einem «guten» gerichtlichen Vergleich müssten beide Parteien etwas unzufrieden sein. Wenn schon die Gerechtigkeit unerreichbar ist, wäre doch zumindest Zufriedenheit anzustreben.

Aussergerichtliche, alternative Streitbeilegungsmethoden führen oft zu raschen, kostengünstigen und nachhaltigen Resultaten. Sie entsprechen dem Bedürfnis nach Gerechtigkeit weit mehr als Paragrafenreiterei. Und sie entlasten die überforderte Justiz, die ja nach Entlastung schreit. Wer sich als Konfliktlöser auf die Rechtstechnik konzentriert, bleibt fachlich und zeitlich überfordert.

Ueli Vogel-Etienne ist Rechtsanwalt und Mediator in Zürich.

Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780

Der Zürcher Zeitung 246. Jahrgang

REDAKTION

Chefredakteur: Eric Gujer (eg.).

Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Nicole Anliker (ann.), Carola Ettenreich (cet.), Barnaby Skinner (bsk.).

Tagesleitung: Nicole Anliker (ann.), Samuel Burgener (sbr.), Jacqueline Lipp (ljp.).

International: Benedikt Neff (ben.), Andreas Rüesch (A. R.), Marco Kauffmann Bossart (kam.), Nina Belz (nbe.), Werner J. Marti (wj.m.), Andreas Ernst (ahn.), Dominique Burckhardt (dbu.), Katrin Büchenbacher (k.b.), Jonas Roth (jon.), Erika Burri (ebu.), Isabelle Jacobi (ija.), Anne Altmeling (alt.).

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.), Manuel Müller (mml.).

Schweiz: Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerry (dgy.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehli (hhs.), Tobias Gafafer (gaf.), David Vonplon (dvp.), Samuel Tanner (st.), Sebastian Briellmann (sb.), **Bundeshaus:** Fabian Schäfer (fab.), Katharina Fontana (fon.), Andrea Fopp (afo.), Selina Berner (sia.), **Westschweiz:** Matthias Sander (msa.).

Zürich: Daniel Fritzsche (dfr.), Zeno Geisseler (zge.), Fabian Baumgartner (fbi.), Katja Baigger (bai.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Jan Hudec (jhu.), Claudia Rey (clr.), Michael von Ledebur (mvl.), Isabel Heusser (heu.).

Oliver Camenzind (olc.), Giorgio Scherrer (sgi.), Tobias Marti (tma.), Marius Huber (hub.), Francesca Prader (fpr.).

Wirtschaft: Chanchal Biswas (bis.), Lorenz Honegger (lho.), Guido Schätti (gui.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Andrea Martel Fus (am.), Matthias Benz (mbe.), Michael Ferber (feb.), Hansuelli Schöchli (hus.), Benjamin Triebe (bet.), Dominik Feldges (df.), Eflamm Mordrelle (EM), Isabelle Wächter (wai.), Zoé Baches (ZB), Moritz Kaufmann (mkf.), Jürg Meier (jmu.), Markus Städeli (stä.), Albert Steck (sal.), Jürg Zulliger (jz.), Janique Weder (wej.), Jannik Belser (jab.), Beatrice Bössiger (boe.).

NZZ Pro: Peter A. Fischer (pfi.) – Chefökonom, Georg Häslar (geo.), Leon Igel (igl.).

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Patrick Imhasly (pim.), Stephanie Lahrtz (slz.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fultner (ful.), Gioia da Silva (gds.), Sven Titz (svt.), Judith Blage (jbl.), Kalina Oroschakoff (oro.), Esther Widmann (wde.), Philipp Wolf (phw.), Eva Mell (ev.), Martin Amrein (mma.), Anna Weber (wea.), Georg Rüschemeyer (rus.), Lena Waltie (lwt.), Leonid Leiva Ariosa (lcl.), Michael Brendler (mb.).

Feuilleton: Roman Bucheli (rbl.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wdh.), Nadine Brügger (nad.), Andreas Scheiner (sca.), Rahel Zingg (zin.).

Sport: Elmar Wagner (wag.), Remo Geisser (reg.), Christof Krapf (krp.), Christine Steffen (cen.), Stephan Ramming (ram.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Sebastian Bräuer (smb.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Eva Breitenstein (eva.), Benedikt Koller (bko.), Dominik Wirth (dow.).

Wochenende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (daw.), Florian Schoop (scf.), Esther Rüdiger (eru.), Peter Ackermann (pan.).

Reporter: Andrea Spalinger (spl.), Marcel Gyr (–yr.), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.).

Nachrichten: Samuel Burgener (sbr.), Michele Coviello (cov.), Elena Panagiotidis (ela.), Kathrin Klette (kkl.), Dennis Hofmeyer (dho.), Melchor Poppe (pop.), Till Minder (tll.), Janina Gehrig (jag.).

Jacqueline Lipp (ljp.), Corina Gall (cog.), Lia Pescatore (lia.), Philipp Gollmer (phg.), Max Sprick (max.), Kevin Weber (wek.), Elena Oberholzer (obe.), Matthias Venetz (etz.), Miriam Moll (mir.), Leonie Wagner (lwa.), Salome Woerlen (woe.), Yasmín Müller (lly.).

Video / Social Media: Madleen Kamrath (mdl.), Michelle Amstutz (maa.), Pascal Burkhard (bup.), Florentin Erb (erf.), Jasmine Jacot-Descombes (jja.), Lucia Grassi (glu.), Severin Pomsel (spo.), Damita Pressl (dam.), Valentina Senn (vas.), Raca Wita (raw.), Valentina Winkler (wiv.).

Format: Jürg Walch (jwa.), Nicole Krättli (krä.), Séverine Bruderer (bsr.), Sophie Brunner (sop.), Roman Hodel (rho.), Luca Froelicher (luf.).

Community: Anja Grünenfelder (ang.).

Podcast: Sven Preger (sve.), Nadine Landert (lna.), David Vogel (dv.), Marlen Oehler (oeh.), Antonia Moser (ata.), Jenny Rieger (rje.), Simon Schaffer (ssi.), Alice Grosjean (jea.).

Audience Management: Jonas Holenstein (jho.), Thierry Fignini (tfi.), Martin Arnold (maa.), Nicolas Fröhner (frn.).

Visuals & Editorial Tech: Markus Ikehata (sma.), Anja Lemcke (lea.), Simon Tanner (tan.), Kaspar Manz (xpo.), Joana Kelén (jok.), Jasmine Rueegg (jmr.), Nikolai Thelitz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fsl.), Adina Renner (adi.), Nicolas Staub (las.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Haas (shs.), Eike Hoppmann (eik.), Simon Huwiler (shu.), Michel Graustück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jum.), Roland Shaw (sro.), Cian Jochem (cia.), Daniel Beljan (beb.), Seda Motie (sed.), Sophia Kissling (ski.), Jessica Eberhart (ebj.), Olivia Meyer (olm.).

Produktionsredaktion: Benno Mattli (bem.), Caspar Hesse (cah.), Lucie Paška (lpa.), Andreas Kopp (ako.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Manuela Kessler (mak.), Roland Tellenbach (rol.), Bodo Lamparsky (la.), Philipp Hufschmid (phh.), Ilda Ozalp (ilo.), Lisa Leonardy (lil.), Yves Tardent (tay.), Tanja von Arx (tva.), Philippe Flück (fip.), Marco Krüger (krm.).

Art Director: Reto Althaus (ral.).

Bildredaktion: Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (gr.), Nicole Aebly (nae.), Martin Berz (brz.), Dominic Nahr (dna.), Dario Veréb (dve.), Isabelle Hager (iba.), Maja Siebrecht (maj.), Simone Imhof (ims.), Stefan Günther (stg.).

Fotografen: Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.).

Korrektur: Natasha Fischer.

KORRESPONDENTEN

Paris: Daniel Steinwirth (DSi.), **London:** Niklaus Nuspiger (nn.), **Berlin:** Marc Felix Serrao (flc.), Jonas Hermann (jsh.), René Höltschi (Ht.), Oliver Maksan (oma.), Fatima Keilani (kei.), Beatrix Achtenberg (ota.), Marco Seliger (msa.), Johannes C. Bockenheimer (JCB.), Nathan Gwerczew (gwi.), Anna Schiller (asch.), **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.), **Rom:** Luzi Bernet (luz.), **Madrid:** Uta Müller (utm.), **Wien:** Ivo Münnsen (imj.), Meret Baumann (bam.), **Berlin/Warschau:** Volker Pabst (pab.), **Tallin:** Linda Koponen (lkp.), **Brüssel:** Daniel Imwinkelried (imr.), Antonio Fumagalli (fum.), **Moskau:** Markus Ackeret (mac.), **Nairobi:** Samuel Misteli (smi.), **Istanbul:** Volker Pabst (pab.), **Beirut:** Daniel Böhm (dan.), **Tel Aviv:** Rewert Hoffer (rew.), **Bangkok:** Andreas Babst (abb.), **Mumbai:** Ulrich von Schwerin (uvs.), **Taipeh:** Patrick Zoll (paz.), **Peking:** Matthias Kamp (mka.), **Tokio:** Martin Kölling (koe.), **Sydney:** Barbara Barkhausen (bkh.), **Washington:** Christian Weisflog (ws.), **Chicago:** David Signer (ds.), **New York:** André Müller (amü.), **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.), **Rio de Janeiro:** Thomas Milz (mit.), **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ Folio: Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Flurin Clätina (cl.), Barbara Klingbächer (bak.), Manuel Stark (msk.).

NZZ Geschichte: Claudia Mäder (cmd.), Daniel Di Falco (ddf.).

DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Hausvogteiplatz 3/4, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, www.nzz.ch, Zuschriften@nzz.ch.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.ch, www.nzz.ch/faq.

Inserate: NZZone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, contact@nzzone.ch, www.nzzone.ch.

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergrasse 1, CH-8045 Zürich.

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MwSt)

NZZ Print: 960 Fr. (12 Monate), 87 Fr. (1 Monat).

NZZ E-Paper: 654 Fr. (12 Monate), 61 Fr. (1 Monat).

Kombi NZZ Fr & Sa Print: 425 Fr. (12 Monate), 38 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.

NZZ International Print: 650 € (12 Monate), 59 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandspreise auf Anfrage.

Kombi NZZ & NZZaS Print: 1026 Fr. (12 Monate), 94 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

NZZ für Studierende: 5 Fr. (1 Monat).

Alle Preise gültig ab 1. 1. 2025.

Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittleit.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2025.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion.

Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptiler